

Coop zeigt wenig Gehör für Velokurriere

Velolieferdienst Die «Collectors» sind in der Region gut vernetzt. Doch an einem wesentlichen Detailhändler beissen sie sich schon lange die Zähne aus.

VON SIMON BERGER

Täglich sieht man die Collectors mit ihren Fahrrädern durch die Stadt flitzen. Ob sie nun auf dem Weg zu Abgabestellen sind, um Recyclinggut zu entsorgen, oder die Einkäufe ihrer Kunden nach Hause liefern. Seit der Gründung des Velolieferdienstes und Vereins im Juli 2016 wurden von den Fahrern rund 70 000 Kilometer zurückgelegt. Die Mitarbeiter von Collectors machen ihre täglichen Fahrten im Rahmen eines Arbeitsintegrationsprogrammes. Seither ist Collectors stetig gewachsen. «Wir haben überall Werbung für unser Produkt gemacht», sagt Philipp Keel, Gründer und Geschäftsleiter des Velokurriers. Sei es auf dem Märet, an den Bike-Days, an öffentlichen Veranstaltungen. «Heute sind wir gut vernetzt in Politik und Wirtschaft.»

Kleine wie grosse Geschäfte

Collectors bietet verschiedene Produkte an – eins davon ist der Hauslieferdienst. Kunden müssen ihre Einkäufe nicht mehr selber nach Hause bringen, sondern sie können direkt im Geschäft, wo die Einkäufe getätigt wurden, abgegeben werden. Von dort aus werden diese von einem Fahrer der Collectors abgeholt und nach Hause geliefert. Viele kleine Detailhandelsgeschäfte wie der Spielhimmel, Grüeni Chuchi und die Bäckerei Müller sind dabei, aber auch grosse Brocken wie Migros und Manor. Hauptzielgruppe für diese Dienstleistung sind Leute, die gerne selber einkaufen, aber nicht in der Lage sind, die Waren nach Hause zu bringen. Personen oder Familien ohne Auto, Verletzte und Rentner.

So wie beispielsweise Hanna Schneider aus Solothurn. Die Rentnerin aus Solothurn kauft gerne bei Coop ein, doch genau dieser Detailhändler ist in der Liste

«Collectors» sind unterwegs – nur nicht für Coop.

SIMON VON GUNTEN/
ARCHIV



der Partnergeschäfte von Collectors nicht zu finden. «Ich schlepe jedes Mal die Einkäufe vom Coop Westring in das nahe gelegene Migros», sagt Scheider. Dort würde sie noch ein paar Sachen einkaufen und dann bei der Abgabestelle abgeben. Sie kaufe aber lieber bei Coop ein. «Für mich wäre das Mitmachen von Coop eine grosse Hilfe», sagt die Rentnerin zu ihrer Situation. Mit einem Leserbrief, der in dieser Zeitung erschienen ist, hat sie auf das Problem aufmerksam machen wollen. «Ich habe beim jungen Filialleiter vom Coop Westring nachgefragt, doch der Entscheid für eine Zusammenarbeit wurde von den oberen Strukturen abgelehnt.»

Coop Zuchwil als Ausreisser

«Coop wäre sehr gut für unsere Entwicklung», sagt Philipp Keel zu dieser

Situation. Bei ihm trifft die fehlende Kooperation auf Unverständnis. Bei einer Anfrage bei den jeweiligen Filialleitern der Coop-Geschäfte im Raum Solothurn hätten sie sich zuerst interessiert gezeigt. Doch diese mussten dann später eine Absage erteilen. «Es schien alles an der Verkaufsleitung der Region Bern zu scheitern», interpretiert Keel die Absagen. Die Coop-Filialen im Raum Solothurn fallen unter diese Verkaufsregion. Ausnahme ist das Coop in Zuchwil, das als einzige Coop-Filiale im Raum Solothurn mitmacht. Dort habe laut der Interpretation von Philipp Keel der Filialleiter zugesagt, ohne dies mit der Verkaufsleitung abzusprechen. Nun könne die Zusage nicht mehr zurückgezogen werden. «Dabei hätte Coop nur Vorteile», sagt Keel. Die Dienstleistung würde die Kundenzufriedenheit stär-

ken, es müssten eventuell weniger Parkplätze verwaltet werden, da so viele auch zu Fuss einkaufen gehen könnten, und das Unternehmen kann ein soziales, ökologisches Projekt unterstützen. «Wir haben hier eine 4-win-Situation», sagt Keel. «Das Geschäft, der Kunde, der Fahrer und die Umwelt profitieren.»

Nachfrage nicht ausreichend

Zu dieser Ausgangslage sagt Désirée Hofer, Mediensprecherin der Coop-Verkaufsregion Bern: «Eine Ausweitung des Velolieferdienst-Angebotes im Raum Solothurn ist seitens der Verkaufsregion Bern nicht angedacht. Das Kundenbedürfnis in Solothurn sowie in diversen anderen Regionen der Coop-Verkaufsregion Bern scheint nicht ausreichend zu sein.» Anders sieht das die

Migros Aare in Solothurn. Seit Juli 2016 arbeitet die Migros-Filiale mit Collectors zusammen. «Unsere Motivation für die Zusammenarbeit war das Kundenbedürfnis. Wir wollen das anbieten, was sich unsere Kunden wünschen», sagt Andrea Bauer, Mediensprecherin der Migros Aare. Trotz der zurzeit eher schwachen Nachfrage werde die Dienstleistung dennoch zur Verfügung gestellt. «Wir können so unseren Kunden einen ökologischen Zusatzservice anbieten, was ganz in unserem Sinne ist», sagt Bauer.

Trotz der bisher fehlenden Zusammenarbeit lässt sich Coop die Möglichkeit offen. «Coop wird die Nachfrage nach einer erweiterten Dienstleistung im Bereich Velolieferdienst im Raum Solothurn im Auge behalten», sagt Désirée Hofer von Coop.

Ein Bigamist in ärgsten Nöten

Mausefalle Mit der Inszenierung des Lustspiels «Lügen haben junge Beine» von Ray Cooney vermag das gut aufspielende Ensemble in der Mausefalle wahre Lachsälven zu erzeugen.

VON HELMUTH ZIPPERLEN

Man mag sich an John Smith erinnern, den Taxifahrer in «Taxi, Taxi», der gleichzeitig mit zwei Frauen verheiratet ist. Ein Unfall brachte sein Lügengespinnst beinahe zum Einsturz, und nur dank des Untermieters Stanley konnte er letztlich die Verhältnisse klären, das heisst, es beim Status quo bleiben zu lassen. Das Stück mit dem bezeichnenden Originaltitel «Run for your Wife» eroberte auch die deutschen Bühnen im Sturm. Gut zwei Jahrzehnte später griff der Autor mit Jahrgang 1932 diesen Stoff wieder auf und schrieb das nun aufgeführte Lustspiel «Lügen haben junge Beine», im Original «Caught in the Net - Run for your Wife again».

Bequemes Doppelleben

Da immerhin 18 Jahre zwischen den beiden Handlungen liegen, muss man das erste Werk nicht gekannt haben, um am aktuellen Plot seinen Spass zu haben. In diesen 18 Jahren ist John Smith nämlich Vater geworden. Von seiner in Wimbledon wohnenden Ehefrau Mary hat er die Tochter Vicki und von seiner in Streatham wohnenden Ehefrau Barbara den Sohn Gavin. Das bequeme Doppelleben des John Smith



Patrick Streit (l.) und David Gnägi in «Lügen haben junge Beine».

ZVG

gerät nun wegen der modernen Kommunikationsmittel ins Wanken, Vicki und Gavin haben sich nämlich in einem Chat kennen gelernt und wollen sich nun persönlich treffen.

Dieses Treffen muss John Smith nun unter allen Umständen verhindern. So präsentiert sich die Ausgangslage, die zu reichlich Lügen, Verwechslungen und Turbulenzen Anlass gibt. Dies alles natürlich zur Freude des Publikums, das mitunter Tränen lachen kann ob all den scheinbar unlösbaren Verwicklungen. Da fragt man sich, wenn man überhaupt dazu kommt, Fragen zu stel-

len, wie das nun enden soll. Da das künftige Publikum nicht um seinen Spass gebracht werden soll, sei das Ende hier nicht verraten.

Gut gelungene Umsetzung

Im Bühnenbild wird durch den Farbwechsel an den Wänden in der Bühnenmitte angedeutet, dass das Stück gleichzeitig in zwei Wohnungen spielt. Wie vom Autor gefordert, sind in manchen Passagen beide Haushalte gleichzeitig auf der Bühne, durchmischen sich sogar, ohne die Personen des anderen Haushaltes wahrzunehmen. Im

Übrigen weist das Bühnenbild genügend Türen auf, um im rechten (oder auch unrecchten) Moment Personen abgehen und auftreten zu lassen.

Eine Parforceleistung vollbringt David Gnägi als John Smith. Dabei musste er diese Hauptrolle erst drei Wochen vor der Premiere übernehmen, weil der ursprünglich vorgesehene Darsteller ausfiel. Da er für die Leitung verantwortlich zeichnet, war er mit dem Stück immerhin vertraut. Seine von Zora Drieghe gespielte Ehefrau Mary wirkt als Energiebündel. Im Gegensatz zur Ehefrau Barbara, die eher bedächtig gezeichnet ist. In dieser Rolle gibt Silvia Ferrari ihr Bühnendebüt. Mit viel Spielfreude und jugendlichem Elan vermögen Benedek Kalotay (Gavin) und Emilia Adamo (Vicki) zu begeistern. Die Rolle des Stanley Gardner verlangt ebenfalls viel Wandlungsfähigkeit und die Verkörperung verschiedener Charaktere, was bei Patrick Streit nahtlos über die Rampe kommt.

Wäre die Situation nicht schon spannend genug, platzt im zweiten Teil noch Stanleys Dad in die Handlung. Wie Gregor Wild diesen leicht demonten, aber manchmal in lichten Momenten sich als durchaus gescheit erweisenden alten Mann mit seinen trippelnden Schritten verkörpert, wäre eigentlich ein Sonderapplaus wert. Die Technik liegt in den Händen von Tawan Drieghe und Patrick Kappeler. Nachdem man sich mit starkem Applaus für diese Darbietungen bedankt hat, verlässt man gut gelaunt die Mausefalle.

Mausefalle Weitere Daten: Sa, 12. Januar, 20 Uhr; Fr, 18. Januar, 20 Uhr und So, 20. Januar 17 Uhr. Allmendweg 8, Zuchwil.

Minihandball-Sporttag

150 Minis spielen aus lauter Freude

Der 27. Solothurner Minihandball-Spieltag findet am kommenden Sonntag, 13. Januar, in der CIS-Sporthalle statt. Gespielt wird in der Kategorie Mini U11 (Jahrgang 2008 und jünger) Beginner und Challenger und in der Kategorie Mini U9 (Jahrgang 2010 und jünger). Es haben sich total 18 Mannschaften mit rund 150 Minis angemeldet. Das sind leider sechs Mannschaften weniger als in den letzten Jahren, aber dadurch kann die Spielzeit pro Partie wieder auf 18 Minuten angesetzt werden. Das bedeutet mehr Spielzeit und entsprechend mehr Freude. Der Schulsport Solothurn nimmt mit zwei Mannschaften und 16 Kindern teil. Die andern Mannschaften kommen aus der Region Aargau/Bern/Solothurn.

Knaben und Mädchen spielen gemeinsam in gemischten Mannschaften. Jede Mannschaft bestreitet 5 Spiele à 18 Minuten. Gespielt wird parallel auf drei Spielfeldern. Es wird keine Rangliste geführt, das heisst: Am Spieltag gibt es keinen eigentlichen Mannschaftssieger. Die Freude am Spiel steht im Vordergrund, nicht der Leistungsdruck. Am Ende des Spieltages erhält jedes Kind ein kleines Geschenk als Andenken an den Spieltag und als Dankeschön fürs Mitmachen.

Speziell ist aber auch, dass die Eltern der Solothurner Minis im Spieltag voll integriert sind. Sie backen Kuchen und Torten und arbeiten im Bistro mit, wo sich die rund 150 Kinder und die Zuschauer zu günstigen Preisen verpflegen können. (MGT)